

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Vor-
nehmsten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

38. Jahrgang.

Nr. 122.

Donnerstag, den 15. Oktober

1891.

Die Herren Standesbeamten im amts-hauptmannschaftlichen Verwaltungs-
bezirk werden veranlaßt, den Bedarf der auf Staatskosten zu beschaffenden
Standesregister und sonstigen Formulare für standesamtliche Angelegenheiten
für das Jahr 1892 bis

zum 26. dieses Monates

anher anzuzeigen.

Bei Bestellung gebundener Register ist die Stärke derselben nach Buch oder
Bogen — 25 Bogen = 1 Buch — mit anzugeben.

Schwarzenberg, den 12. October 1891.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.
Frhr. v. Wirking.

Kr.

Auf Folium 207 des Handelsregisters für den Landbezirk sind heute die
Firma

M. Baumann in Schönheide

und als deren Inhaberin

Frau Johanne Margarethe verchel. Baumann daselbst,

sowie als Prokurist

Herr Kaufmann Gustav Heinrich Baumann ebendasselbst
eingetragen worden.

Eibenstock, am 12. October 1891.

Königliches Amtsgericht.
Kaufsch.

Kr.

Auf Folium 167 des Handelsregisters für den Landbezirk ist heute das
Erlöschen der Firma

Gustav Baumann in Schönheide

verlautbart worden.

Eibenstock, am 12. October 1891.

Königliches Amtsgericht.
Kaufsch.

Kr.

In das Musterregister ist eingetragen:

Nr. 239: Louis Händel in Eibenstock,

ein versiegeltes Paket, Serie I, angeblich enthaltend: 10 Zeichnungen mit 7
Originalausführungen für gestickte Kleiderbesätze, Fabriknummern: 47, 62, 63,
71, 75, 78, 84, 85, 86, 87, Plätscherzeugnisse, Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet
am 10. October 1891, Nachmittags 3 Uhr 53 Minuten.

Eibenstock, am 14. October 1891.

Königliches Amtsgericht.
Kaufsch.

Kr.

Sonnabend, den 17. Oktober 1891,

Nachmittags 2 Uhr,

sollen im hiesigen Amtsgerichtsgebäude zwei Strickmaschinen und eine Näh-
maschine gegen Baarzahlung versteigert werden.

Eibenstock, am 12. October 1891.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.
Liebmann.

Tagesgeschichte.

— Berlin. Man beginnt wieder einmal die
Rückreise des Zaren von Kopenhagen in die
Heimath zu einem Fragepiel zu verwerthen. Heute
behauptet eine Korrespondenz, von der man vielfach
annimmt, sie werde aus russischen Quellen genährt,
daß der Zar Ende Oktober über Berlin die Heim-
kehr vornehmen werde. Dagegen verlautet in Kopen-
hagen, daß die königliche dänische Familie sich auf
Einladung des russischen Kaiserpaars mit demselben
nach der Krim begeben werde, wofolbst im engsten
Familiencreise die silberne Hochzeit des russischen
Kaiserpaars gefeiert werden solle. Die Abreise aus
Kopenhagen werde zur See, und zwar wahrscheinlich
am 17. d. Mts. erfolgen. Der Widerspruch zwischen
den beiden Meldungen ist an sich nicht auffällig, die
Reisebedingungen des Zaren werden bekanntlich immer
im Dunkeln gehalten. Der Gründe dafür giebt es
in neuester Zeit wieder recht zahlreiche, die nihilistische
Propaganda beginnt wieder ihr Haupt zu heben.
In Moskau ist dieser Tage eine nihilistische Druckerei
entdeckt worden, auch wurden zahlreiche Verhaftungen
von Nihilistenführern vorgenommen. Auch aus dem
südlichen Rußland werden verschiedene Anzeichen der
Wiedererstarbung der revolutionären Propaganda ge-
meldet.

— Vor der Abreise des Kaisers von Stutt-
gart, welcher zu den Beisetzungsfeierlichkeiten König
Karls dort anwesend war, ist unter Zustimmung des
Königs Wilhelm festgesetzt worden, daß im nächsten
Jahre Kaisermanöver des 13. württembergischen
und des 14. badiischen Armeekorps, zum Schluß Ma-
nöber beider Korps gegeneinander stattfinden werden.

— Oesterreich-Ungarn. Die Tschechen ma-
chen wieder unliebsames Aufsehen. Die Straßen-
skandale, welche erst kurz vor der Reise des Kaisers
nach Prag aufgehört hatten, haben wieder begonnen.
In Prag zog am Sonntag Abend eine größere Men-
schenmenge vom Ausstellungspalay vor das „Deutsche
Haus“, johlte, pfiß und brach in Verehrung aus.
Die Wache trieb die Menge auseinander, die sich
vor dem Deutschen Theater wieder ansammelte und
daselbst großen Lärm erhob, der ins Innere des
Theaters drang. Die Menge wurde endlich von be-
rittener Wache vertrieben.

— Rußland. Der Petersburger Korrespondent
des Londoner „Daily Telegraph“ berichtet wieder
einmal von einer Verschwörung gegen das Leben
des Zaren, welche in Kiew entdekt worden sein
soll. Die Polizei soll daselbst am letzten Sonnabend
eine nihilistische Buchdruckerei beschlagnahmt haben,
welche zur Anfertigung revolutionärer Schriften ge-
dient hat. Von den Universitäts-Studenten, welche
Versammlungen zusammenberiefen, wurden aufrühr-

erische Reden gehalten, und obgleich viele Verhaft-
ungen vorgenommen wurden, hat sich die Aufregung
unter denselben doch nicht gelegt, es scheint vielmehr,
als ob der aufrührerische Geist unter den Studierenden
zunehme und sich weiter verbreite. Auch die „Köln.
Ztg.“ erhält auf dem Wege über Wien Kunde davon,
daß der Nihilismus sich wieder regt. In Moskau
soll eine große nihilistische Druckerei entdekt sein.
Auch seien mehrere hervorragende Führer der Nihil-
isten verhaftet worden. Es gelte diese Thatsache
als erstes wirklich nachgewiesenes Lebenszeichen des
schlummernden Nihilismus. Auch in Südrußland
habe man zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

— Der Leiter der auswärtigen Politik Rußlands,
Herr v. Giers, der sich gegenwärtig auf Urlaub in
Italien aufhält, hatte in Pallanza eine Unterredung
mit dem König von Rumänien. Herr v. Giers hat
im Verlauf derselben die sehr bestimmte Erklärung
abgegeben, daß Seitens Rußland eine Trübung der
europäischen Friedensverhältnisse nicht befürchtet wer-
den dürfe. Kaiser Alexander sei, wie er selbst, ent-
schlossen, dem Andrängen der Unruhparteien mit aller
Energie Stand zu halten.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden. Die Vermählungsfeier Sr. Königl.
Hoheit des Prinzen Friedrich August mit Ihrer
Kaiserl. Königl. Hoheit der Erzherzogin Louise Antoi-

Für den abwesenden Schankwirth **Franz Paul Hendel** in Ober-
stühengrün ist der Handelsmann Franz Theodor Normann daselbst als Vor-
mund bestellt worden.

Eibenstock, am 13. October 1891.

Das Königliche Amtsgericht.
Kaufsch.

Herbst-Jahrmart in Eibenstock
am 2. und 3. November 1891.

Bekanntmachung.

Das Verzeichniß derjenigen hier wohnhaften Personen, welche zu dem
Amte eines **Schöffen** oder **Geschworenen** berufen werden können, (Urliste)
liegt vom **15. October dieses Jahres** ab eine Woche lang im hiesigen
Rathsexpeditionszimmer zur Einsicht aus. Einwendungen gegen dasselbe sind
innerhalb dieser Woche bei dem unterzeichneten Stadtrathe anzubringen.

Es wird Solches hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß eine
diesfällige Bekanntmachung, der die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen im
Wortlaute beigelegt sind, im Rathhause öffentlich aushängt.

Eibenstock, den 12. October 1891.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

Wsch.

Bekanntmachung.

Die rückständigen **Brandversicherungsbeiträge** für den 2. Termin
1891 sind bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung bis spätestens

zum **20. dieses Monats**

an die hiesige Stadtsteuer-Einnahme zu entrichten.

Eibenstock, am 13. October 1891.

Der Stadtrath.

Dr. Körner.

G.

Bekanntmachung.

Das **Jahresfest** unseres Vereins zur Förderung **christl. Liebeswerke**
wird und zwar diesmal für die Zwecke der **äußeren Mission**

nächsten Sonntag, d. 18. Octbr. a. c., in Schönheide
abgehalten werden. **Festpredigt** und **Bericht** hat Herr Missionar Hand-
mann in Leipzig freundlichst zugesagt. Der Gottesdienst beginnt Nachm. 1/2 3
Uhr. Nach demselben findet die **Generalversammlung** im Saale des
Gambrius statt.

Alle Freunde unserer Sache werden zu zahlreicher Betheiligung hierdurch
eingeladen.

Eibenstock, den 13. October 1891.

Der Vorstand des Vereins für christl. Liebeswerke:
Böttich, P., Vorsig.

nete von Tolsana ist für Sonntag, den 22. November, in Wien in Aussicht genommen. Die Trauung war ursprünglich in der Hofpfarrkirche zu St. Augustin geplant, doch wurde hiervon Abstand genommen und die Hofburgkapelle zu dieser kirchlichen Feier bestimmt. Daran schließt sich großer Empfang in den Paradesälen der Hofburg und große Tafel daselbst.

— Dresden. Am Sonntag früh wurde auf Niederwarthaer Fluß einige Schritte seitwärts vom Bahnkörper der Berliner Bahn die Leiche eines jungen Mannes gefunden, die an einem Baume lag. Blutspuren führten vom Bahngleis bis zu dieser Stelle und da die Leiche verschiedene Verletzungen hatte — ein Arm war zerquetscht, ebenso ein Fuß —, so war anzunehmen, daß dieselbe von einem Zug überfahren worden war. Außerdem war aber am Kopfe eine Wunde, die ein Stich zu sein schien. Der Todte ist ein Schlosser Kühne, in Pieschen wohnhaft. Derselbe ist am Sonnabend Nachmittag mit einer Anzahl Kameraden in Weidstropp gewesen und hat einer Beerdigung beigewohnt. In später Abendstunde soll es unter einem Theile dieser Leute zu Reibereien gekommen sein. Die gerichtliche Sektion, die Montag Nachmittag in Niederwartha stattfand, wird zunächst ergeben, ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt. Ueber das Resultat der Sektion war bisher noch nichts zu erfahren.

— Am Sonntag Morgen in der 4. Stunde ist in Bärenwalde das Wohnhaus mit Scheune der Frau Ernestine verehel. Wirstenmacher Loos abgebrannt. Das Feuer ist in der Scheune zum Ausbruch gekommen. Sämtliche Wirstenvorräthe und Waaren, sowie ein großer Theil der Mobilien sind mit verbrannt. Man vermutet böswillige Brandstiftung.

— Auerbach, 12. Okt. Gestern früh in der 1. Stunde brannte in Schnarrtanne Wohnhaus und Scheune des Holzhändlers Louis Trommer ab. Das Feuer entstand in der Scheune. Die Bewohner des abgebrannten Hauses hatten nichts verfehrt.

— Am Freitag Nachmittag in der zweiten Stunde verunglückte auf dem Bahnhofe Adorf ein Bremser dadurch tödtlich, daß er, eben vom Trittbrett des Padmeisterwagens abgesprungen, von einer auf dem Nebengleise heranziehenden Lokomotive erfaßt, niedergeworfen und in mehrere Stücke buchstäblich zerrissen wurde. Der Bedauernswerthe hinterläßt eine Frau mit drei unerzogenen Kindern.

— Neyschau. Nachdem alle bei der ersten Probe in Erscheinung getretenen Uebelstände sorgfältig beseitigt waren, konnte am 9. Oktober ein abermaliges Probefahren der hiesigen öffentlichen Gasbeleuchtungsanordnung vorgenommen werden, das in aller und jeder Hinsicht ein hochbefriedigendes Resultat ergeben hat. Die Straßenbeleuchtung macht einen guten Eindruck. Auch sonst ist man mit dem Ergebnis voll zufrieden. Die Flammen zeigten einen starken Lichtkörper und infolge dessen durchbringende Leuchtkraft.

— In Frankenberg und Umgegend hören die Brandstiftungen nicht auf. Im erstgenannten Orte haben innerhalb kurzer Zeit allein fünf Scheunenbrände stattgefunden. Nachdem am Montag Morgen das Arnold'sche Gut in Gunnersdorf bei Frankenberg, bestehend aus vier großen Gebäuden, mit der ganzen Ernte den Flammen zum Opfer gefallen war, erscholl in Frankenberg selbst der Feuerruf. Das Feuer war in dem dem Stellmacher Reichelt gehörigen Hause an der Fabrikstraße ausgebrochen und nicht nur dieses, sondern noch fünf Häuser, die der Einwohner Brendel, Kurth, Ihle, Frohburg und Prebiger, wurden vollständig eingäschert. Unter den obdachlosen Familien finden sich viele arme Leute.

— Waldheim. Am Sonntag Morgen ist der frühere Stadtkassirer Kühnert aus Kirchberg, der wegen bedeutender Unterschlagung in Waldheim seine Strafe verbüßte, gestorben.

— Riesa, 11. Oktober. Am Freitag verbreitete sich hier das Gerücht, daß unsere reitende Artillerie von hier fortkommen und nach Großenhain gelegt werden würde. Die Erwägungen darüber, ob es rätlich sei, diese Truppen noch länger hier zu belassen, wenn ein ganzes Regiment Fußartillerie hier liegt, sind ja schon längere Zeit im Gange, und es hieß auch kürzlich, daß sie in einem für die Stadt Riesa günstigen Sinne abgeschlossen worden seien. Dieser Angelegenheit wegen war denn für gestern unser Bürgermeister telegraphisch ins Kriegsministerium beschieden worden. Als Ergebnis der dort gepflogenen Unterhandlung ist mitzutheilen, wie Bürgermeister Ködler hierher übermittelt hat, daß die reitende Artillerie hier verbleibt. Man war über die überraschende Wendung, welche unsere Garnisonangelegenheit nehmen sollte, um so mehr erstaunt, als die Beschlüsse bezüglich der Erbauung weiterer Kasernen sämtlich auf der vom Kriegsministerium gegebenen Zusicherung beruhen, daß die genannte Truppe hier bleiben solle.

— Oberreichenbach. Ein Kinderstreich mit bellagenerthem Ausgang, der allerdings für große Verwahrlosung spricht, hat sich am Sonnabend Nachmittag hier zugetragen. Zwei Jungen, der eine 9, der andere 5 Jahre alt, krochen in den mit Stroh gefüllt gewesenen kleinen Dachraum, welcher über dem

Schweinefall des der Frau verw. Schneider hier gehörigen Grundstückes sich befindet. Dabei fiel es dem älteren Knaben E. ein, den jüngeren Namens Sch. unter Androhung von Prügelein dazu zu veranlassen, das Stroh in Brand zu stecken. Unter diesem Zwange strich der Kleine das Streichhölzchen an, und im Nu begann das Stroh zu brennen, indes E. sofort das Weite suchte. Der Andere war nicht mehr im Stande aus der brennenden Masse sich herauszuarbeiten. Erst als Nachbarbewohner auf den aufsteigenden Rauch aufmerksam gemacht worden waren und eilig hinzusprangen, gelang es, den Knaben Sch. an Kopf und Händen arg verbrannt, aus dem Feuer herauszuziehen. Der arme Junge, Sohn der oben erwähnten Wittwe Schneider, welche, als das Unglück geschah, vom Hause abwesend war, ist heute Vormittag den erlittenen Brandwunden unter gräßlichen Schmerzen erliegen und wird nun — der Zufall will es — gerade an seinem 5. Geburtstage zu Grabe getragen werden.

— Es ist wiederholt vorgekommen, daß Personen den Vorschriften über den Verkehr mit Sprengstoffen, wie sie in dem Reichsgesetze vom 9. Juni 1884, in der dazu gehörigen sächsischen Ausführungs-Berordnung vom 8. August 1884 und in der Verordnung vom 3. November 1879 enthalten sind, lediglich deshalb zuwidergehandelt haben, weil ihnen diese Vorschriften nicht bekannt waren. Jedem, der mit Sprengstoffen zu verkehren hat, ist daher dringend anzurathen, sich über jene Vorschriften genau zu unterrichten. Insbesondere mag aber auf Folgendes aufmerksam gemacht werden: Mit Gefängniß von 3 Monaten bis zu 2 Jahren, soweit nicht nach Beschaffenheit des Falles höhere Strafen angedroht sind, ist zu bestrafen, wer ohne polizeiliche Erlaubniß Dynamit oder ähnliche Sprengstoffe herstellt, vertreibt, oder auch nur im Besitze hat. Die polizeiliche Erlaubniß zum Besitze solcher Sprengstoffe enthält nicht zugleich die Erlaubniß zum Vertriebe. Wer daher dergleichen Sprengstoffe, die er mit polizeilicher Erlaubniß sich angeschafft hat, an Andere überlassen will, bedarf dazu, falls er nicht schon im Allgemeinen die Erlaubniß zum Vertriebe hat, einer weiteren polizeilichen Erlaubniß. Bei gleicher Strafe ist den Händlern mit solchen Sprengstoffen untersagt, dieselben an Personen abzulassen, welche nicht den erforderlichen polizeilichen Erlaubnißschein verweisen können. Die Nichtbeachtung der über den Transport, die Versendung und Aufbewahrung von Dynamit und ähnlichen Sprengstoffen ergangenen Vorschriften ist ebenfalls mit der eingangsbedemten Strafe bedroht.

Sitzung

des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 7. Oktober 1891.

- 1) Nach abgesehenem öffentlich-mündlichen Verfahren wird das Gesuch Moritz Sellinger's in Untersachsenfeld um Genehmigung einer Anlage zur Gewinnung von Aluminium durch elektrischen Strom auf Parzelle Nr. 413 und 414 des Flurbuches für Bernsdorf mit Rücksicht darauf abgewiesen, daß sich aus den vorgelegten Beschreibungen nicht hinreichend erkennen läßt, in welcher Weise die Arbeiter gegen das Entweichen gesundheitsgefährlicher chemischer Verbindungen geschützt werden sollen, und daß bei der Lage der Fabrik in einem engen Thale durch Rauchgase erhebliche Nachtheile für die nahegelegenen, hiergegen besonders empfindlichen Nadelholzplantagen herbeigeführt werden können. Amtliche Sachverständige: Oberforstmeister Läger Schwarzenberg, Professor Caspari-Chemnitz; Sachverständige der Anlage Widersprechenden: Professor Dr. von Schröder-Barant, Dr. Hefelmann-Leipzig.
- 2) der Bezirksausschuß genehmigt
 - a. das Anlagenregulativ für Neuwelt und
 - b. die von Friedrich Paul Salzer in Niederschlema beabsichtigte Errichtung einer Schlächtereianlage bedingungsweise.
- 3) stimmt der Wahl der ökonomischen Sachverständigen für Expropriationen zu Zwecken des Baus der Staatseisenbahn Sauerödors-Wilschhaus zu.
- 4) erkennt den in Obersachsenfeld liegenden Theil des von Ober- nach Untersachsenfeld führenden Weges als einen öffentlichen an.
- 5) verfährt die Genehmigung zu der von dem Gemeinderathe zu Rittersgrün beantragten Einziehung des vom Blei'schen Hause gleichlaufend zur Böhlbach nach der Raschau-Rittersgrüner Straße führenden öffentlichen Fußweges.
- 6) weist die von dem vormaligen Bezirksarmenhausling Johann Friedrich Wagner über seine Behandlung in der Bezirksanstalt Grünhain erhobene Beschwerde als unbegründet ab.
- 7) genehmigt die Gesuche
 - a. Friedrich Hermann's in Obersachsenfeld um Erlaubniß zum Betriebe der Gast- und Schankwirtschaft, sowie zur Abhaltung öffentlicher Tanzmusik im dasigen Gasthose,
 - b. der Auguste Minna verehel. Buchardt in Schönheide um Erlaubniß zum Betriebe der Gast- und Schankwirtschaft in den von ihr erpachteten Rathhauslocalitäten in Schönheide,
 - c. Ernst Louis Baumann's in Bernsdorf um Uebertragung der Christiane verw. Jahn daselbst erteilten Concession zum Bier- und Branntweinschank,
 - d. Friedrich Hermann Uhlig's in Bernsdorf um Uebertragung der dem Gasthofsbesitzer Anton Emil Goldhahn erteilten Erlaubniß zum Betriebe der Gast- und Schankwirtschaft, sowie zur Abhaltung öffentlicher Tanzmusik und
 - e. des Fleischer's Albin Weigel aus Kirchberg um Uebertragung der dem Gastwirth Otto Kreyßmar in Johannisbergstadt erteilten Concession zum Betriebe der Gastwirtschaft auf seine Person, letzteres Gesuch bedingungsweise.
- 8) lehnt die Gesuche
 - a. Ernst Moritz Schubert's in Niederalfalter um Erlaubniß zum Bierchank, im Mangel örtlichen Bedürfnisses,

- b. des Conditors Louis Schreiter in Zelle um Erlaubniß zum Bier- und Weinschank in dem Hause Cat. Nr. 13 in Zelle wegen ungeeigneten Locals und
- c. Richard Bodmann's in Lindenau um Uebertragung der seinem Vater erteilten Concession zum Bier- und Branntweinschank aus verkehrspolizeilichen Gründen ab,
- 9) genehmigt die Aufnahme eines Darlehns und die Verwendung des Erlöses von früheren Grundstücksverkäufen Seiten der Gemeinde Niederschlema zum Zwecke der Erbauung eines Gemeindehauses und
- 10) erledigt Bezirksanfallsangelegenheiten.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

15. October. (Nachdruck verboten.)
Am 15. October 1815 starb zu Freiburg a. d. Unstrut Friedrich Ludwig Jahn, der deutsche Turnvater, der 1811 in der Hasenheide zu Berlin die erste Turnanstalt gründete und 1813 durch Wort und That zur Erhebung des Volkes wirkte, auch selbst die Befreiungskriege mitmachte. Aus dem Leben dieses Mannes kann man erkennen, wie sich die Anschauungen der Menschen ändern. Denn deshalb, weil Jahn in den Jahren nach den Befreiungskriegen jene Grundsätze verteidigte, die später zum Theil wenigstens die Einheit Deutschlands bewirkten, wurde er 1819 auf Grund der berüchtigten Karlsbader Beschlüsse als Demagoge verhaftet, 1824 zu zweijähriger Festungstrafe verurtheilt, aber 1825 freigesprochen. Wenn schon man sagen muß, daß der Patriotismus Jahn's etwas überschüssig und deshalb unklar war, — von seinen zahlreichen Wortklingeln (Tugendjam und tüchtig, keusch und kühn, rein und ringfertig, wehrhaft und wahrhaft) hat sich als Wahlspruch der Turnerei das „frisch, fromm, fröhlich, frei“ erhalten, — so war doch sein Ziel, durch energische Pflege leiblicher Kraft eine tüchtige Jugend heranzubilden, ein schönes, edles und nutzbringendes Ziel. Und gerade in unserer Zeit können wir bemerken, daß auf jenes Jahn'sche Ideal wieder zurückgegriffen wird, daß man anfängt, der Körperpflege gegenüber der geistigen mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden.

16. October.
Vor 100 Jahren, am 16. October 1791, starb ein Mann, der es aus eigener Kraft zu hoher Lebensstellung gebracht, aber auch eine Rücksichtslosigkeit und Rohheit gegen Andere gezeigt hat, wie sie zu den Seltenheiten gehört. Dieser Mann war der russische Fürst Potemkin der Taurier, der Günstling der russischen Kaiserin Katharina II., der 16 Jahre lang Rußlands Geschick gelenkt hat, vielfach vom Glück begünstigt war, für das Volk aber nur Blutsauger und Würger gewesen ist. Er führte einen der vielen Kriege Rußlands gegen die Türkei zum glücklichen Ende und veranlaßte die Vereinigung der Armeen mit Rußland. Er führte aber auch im Innern des Reiches ein ebenso nichtswürdiges, als lukratives Schwindel-Regiment, indem er der Kaiserin die Zustände im roßigsten Nichte malte, — bekannt und sprichwörtlich geworden sind die Potemkin'schen Dörfer, künstliche, für den Augenblick geschaffene, von zusammengetriebenen Dörfern und Heerden bewohnte Ansiedelungen, die als Blendwerk auf den Reisen der Kaiserin dienten, — selbst aber ungezählte Reichthümer sammelte. Potemkin's Tod war selbst für das russische, an sonderliche Freiheit nie gewöhnte Volk eine Erlösung von unerträglichem Joch.

Bis ans schlimme Ziel.

Kriminal-Novelle von A. Reichner.
(2. Fortsetzung.)

„Ich behaupte also,“ fuhr Doktor Werther fort, „daß ein geplanter Mord vorliegt. Frau Dorwall war lange Jahre meine Patientin, sie war eine Frau, vor der ich eine seltene Hochachtung empfand, zu einem Selbstmord war sie niemals fähig. Selbst während ihrer Krankheit war sie energischer als sonst die Gesunden. Sie war unheilbar, doch im Augenblick noch nicht gefährlich krank, trotz ihrem Leiden konnte sie noch jahrelang am Leben bleiben, namentlich, wenn Aufregungen von ihr möglichst fern gehalten wurden. Wer die That beging, ich weiß es nicht, ich wage Niemand anzuklagen, habe auch keinerlei Anhaltspunkt, um dies zu thun, ich behaupte nur, daß hier ein Mord vorliegt, das Weitere zu untersuchen, meine Herren, ist Ihre Sache!“

Doktor Werther sprach sehr warm und sehr erregt. Hatte er einen bestimmten Verdacht?

So fragte sich der aufmerksam beobachtende Beamte.

Ehe er aber noch weitere Fragen an den Doktor stellen konnte, ertönte draußen im Nebenzimmer ein Geräusch, wie von streitenden Stimmen. Eine klangevolle Männerstimme schien Einlaß zu begehren, welcher draußen verweigert wurde. Plötzlich wurde die Thür jäh aufgerissen, und herein stürmte ein junger Mann, während auf der Schwelle Edgar Dorwall sichtbar wurde, vergeblich bemüht, den Voranströmenden zurückzuhalten.

„Mutter! Mutter!“

Es war ein schöner, junger Mann in Seemannstracht, der diese Klage laute ausstieß. Doktor Werther kannte ihn, es war Robert Dorwall, der fern gelaubte, jüngere Sohn des Hauses. Er näherte sich dem an dem Bett Hingefunkenen und bemühte sich, ihn aufzurichten.

„Herr Dorwall,“ bat er, „ich muß bitten, unsere schwierige Aufgabe nicht zu erschweren — augenblicklich darf noch Niemand außer uns dieses Zimmer betreten.“

„Ich sagte es ihm auch, aber er wollte sich nicht halten lassen,“ ertönte aus dem Hintergrunde die Stimme Edgars. „Robert, ich bitte Dich, überlasse diesen Herren hier ihr trauriges Geschick und folge mir!“

Robert blickte hoch, doch er stand nicht auf.

„Mir scheint, nur wir haben heute das Recht, hier zu verweilen,“ brauste er auf. „Hier ist unser Platz — was geht es Fremde an, was wir verloren!“

Der Assessor sah ein, daß man ein Ende machen müsse.

„Herr Dorwall,“ näherte er sich dem jungen Manne, „verzeihen Sie, wenn wir Ihren berechtigten

Schmerz stören müssen! Wir sind hier in amtlicher Eigenschaft — ich muß Sie also ersuchen, das Zimmer zu verlassen."

Robert starrte ihn mit weitgeöffneten Augen an, als begreife er nicht recht, was man ihm da gesagt hatte.

"Ich soll mich entfernen von der Leiche meiner Mutter? — Sie sind in amtlicher Eigenschaft hier?" wiederholte er mechanisch. "Edgar, Dich frage ich: was bedeutet dies Alles?"

Es bedeutet, daß unser Haus fortan verfehmt sein wird," erwiderte mit großer Bitterkeit Edgar. "Man wird sich künftig scheuen, einen Schluck Wasser in einem Hause anzunehmen, in welchem die eigene Herrin und Hausfrau nicht sicher war. Man sagt —"

Er stockte — es wollte doch nicht recht heraus, das schreckliche Wort, über die Lippen des Sohnes, und doch mußte es geschehen, er mußte es aussprechen. "Was sagt man?" fiel Robert mit fieberhafter Ungebuld ein.

"Man sagt — das heißt, es ist konstatiert, daß Ihre Frau Mutter keines natürlichen Todes starb," nahm Doktor Werther jetzt das Wort, und seine halblauten, gedämpften Stimme schien wie Keulenschläge an Roberts Ohr zu dringen. "Ich bitte, Herr Dorwall, verlassen Sie uns jetzt — wir müssen in unserer Aufgabe fortfahren."

Diesmal weigerte sich Robert Dorwall nicht mehr, aufzustehen. Er schien gebrochen. Kein Laut kam über seine festgeschlossenen Lippen, als er sich erhob und mit Edgar das Zimmer verließ. Er warf auch keinen Blick mehr auf die Leiche zurück.

Hatte er sie denn zuvor schon angesehen?

So fragte sich der Assessor.

Das Benehmen des jungen Mannes war ihm sonderbar erschienen. Er schüttelte den Kopf. War das Schmerz, Reue oder — Komödie gewesen? Eine solche Fassungslosigkeit sah Robert Dorwall sonst nicht ähnlich.

"War das nicht der „flotte“ Seemann, der schwarze Punkt des Hauses?" fragte er den Doktor Werther. Der Doktor nickte.

"Ganz recht! — Er hat seiner braven Mutter manche Sorge bereitet, denn mehr als einmal war er nahe genug daran, den Hals zu brechen durch seinen Leichtsinns und seine Festigkeit. Der hat freilich Ursache, Reue am Todtenbette seiner Mutter zu empfinden!"

Der Assessor schwieg, aber ihm war der Schmerz des jungen Mannes fast wie eine Komödie erschienen. Er behielt indessen die Beobachtung für sich, und ordnete zunächst an, daß der Gerichtsarzt den Leichenbefund zu Protokoll gebe.

Die Gerechtigkeit nahm also ihren Lauf.

III.

Die frühe Dämmerung des trüben Herbsttages hatte sich auf das traurige Haus des Todes herabgelassen, in welchem die Klage verstummen mußte, um dem Entsetzen zu weichen. Nur wenige Lichter erschimmerten in den sonst so gastlichen, wohnlichen Räumen, als wäre auch das Licht der scheuen That feind, die hier geschehen. Herr Dorwall hatte sich in seinem Zimmer eingeschlossen, Edgar befand sich in der Fabrik, das Dienstpersonal schlich stumm, scheu durchs Haus, als fürchte es den Klang der eigenen Schritte und Stimmen, und nur aus einem Fenster des oberen Stockwerkes schimmerte ein traulich Licht in die düstere Herbstdämmerung hinaus. Es kam aus dem Zimmer, welches die Tochter des Hauses bewohnte.

In diesem Zimmer befanden sich zwei junge Mädchen — wir sind ihnen bereits im Sterbezimmer an der Leiche der Frau Dorwall begegnet. Die eine lehnt stumm in der Sofaede und birgt die verweinten Augen in ihr Taschentuch; ab und zu unterbricht ihr halbersticktes Schluchzen die herrschende Stille. Die andere, ein bleiches, schlankes Mädchen, ist offenbar die ältere und auch gefastere und stärkere von beiden. Freilich hat ihr die Todte nicht so nahe, wie dort der Tochter, im Leben gestanden, und doch ist sie durch nicht minder starke Bande als die des Blutes an Marie Dorwall gefesselt gewesen: durch die Bande der Dankbarkeit. Wer hat sie erziehen lassen, sie gehalten wie ein eigenes Kind, sie dann ins Haus genommen und für sie gesorgt? Ja, auch Gertrud Rant hat heute eine Mutter verloren.

Sie trägt es offenbar mit mehr Ergebung als die schwächere Gefährtin, über deren Blütenleben soeben der erste rauhe Sturmwind wehte. Veinahe zu forschend betrachten die ernststen, dunklen Augen Gertrudens das weinende Mädchen, ungefähr so forschend wie der Arzt einen Patienten betrachtet, dessen Wunde er untersucht.

Lilly!"

Die Weinende fährt empor, als habe sie soeben eine unsanfte Berührung erlitten, und doch war es nur die Hand der Pflegegöster, die ihren Arm sanft ergreift, die ruhigste, wohlwollendste, gedämpfteste Stimme von der Welt, die an ihr Ohr geschlagen.

Wie hilflos und schutzsuchend das hübsche, trostlose kleine Gesichtchen in das ernst auf sie geheftete Auge blickte, wie eine kleine Rosenknospe, die plötzlich Frost empfindet.

"Arme kleine Lilly!"

Das klang sehr weich und zärtlich. Lilly schluchzte lauter und schlang die zarten Arme fest, fest um den Nacken der sich zu ihr Niederbeugenden.

"Versuche zu schlafen, mein Liebling!" flüsterte Gertrud zärtlich. "Denke an den Papa! Du mußt jetzt sein Trost sein . . . vergiß das ja nicht!"

"Ach ja, der Papa!"

Lilly sprach es wie ein müdes Kind nach und ließ sich ohne Widerstreben in die wärmende Decke einhüllen. Dann lauschte sie so lange auf die weiche, ihr zuflüsternde Stimme, bis ihre hörbaren, tiefen Athemzüge verkündeten, daß sie fest eingeschlummert sei.

Nun erst ließ Gertrud sie aus ihrem Arm. Sie athmete wie erleichtert auf, betrachtete die Schlummernde noch einen Augenblick, und verließ dann mit leisem Schritt das Zimmer, um in ihr eigenes, nebenan gelegenes sich zu begeben.

Sowie sie es betrat, veränderte sich sofort der ganze gewöhnliche Ausdruck dieses sonst an so große Selbstbeherrschung gewöhnten Mädchenkopfes, und wich einem so düstern Nachdenken, daß die jugendlichen Züge jetzt um viele Jahre älter erschienen.

Und Gertrud hatte wohl auch Ursache, nun nachdenklich und düster zu erscheinen. War doch ihr ganzes eigenes Schicksal so eng an die Güte der Todten gekettet gewesen, daß es wohl begreiflich und natürlich war, warum des Mädchens Auge so sorgenvoll und überlegend durch das Zimmer irrte, welches die Güte dieser Todten mit derselben Behaglichkeit wie das der eigenen Tochter ausgestattet hatte.

Wird dies jetzt auch ferner so bleiben?

Diese Frage ist es wohl, welche Gertrudens Auge finster, ihre Stirn so ernst macht. Was soll jetzt aus ihr werden?

Sie stützte nachdenklich den Kopf, der schon so viel gedacht, in die schmale Hand und sah in den dämmernen Park hinaus. Dann fuhr sie leicht über die Stirn und schüttelte das schwere Haar zurück, als wollte sie gewaltsam die düsteren Gedanken in die Flucht jagen.

Da! Was war das? Ein Stein flog gegen die Fensterscheiben. Galt das ihr?

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— 18,615 Mark Ersparnisse hat in einem Jahr die Volle'sche Meierei in Berlin durch veränderte Fütterung ihrer Pferde erzielt, und dürfte eine Mittheilung darüber, wie dies möglich gewesen ist, nicht nur für alle Pferdebesitzer, sondern auch für weitere Kreise von Interesse sein. Die dort stehenden 150 Pferde erhielten früher täglich 8 Kilogramm Hafer und 8 Kilogramm Mais; der hohen Haferpreise wegen ist aber seit einem Jahre den Thieren täglich 2 Kilogramm Getreideschlemme, 2 Kilogramm getrocknete Viertreber und 9 Kilogramm Mais gereicht worden. Die mit dieser veränderten Fütterung gemachten Erfahrungen sind ausgezeichnet. Die Pferde befinden sich sehr wohl und es kommen sogar weniger Verdauungsstörungen wie früher vor.

— Anlässlich des kürzlich stattgehabten Regimentsjubiläums hat der Batterie-Chef im Schleswig'schen Feldartillerieregiment Nr. 9, Hauptmann Sprotte, eine Geschichte des Regiments veröffentlicht, der die folgenden Züge über Kaltblütigkeit im heftigsten Kugelregen entnommen sind. Am 18. August 1870 war bei der dritten leichten Batterie während des Ausprogens der Vorderreiter vom fünften Geschütz vom Pferde geschossen worden. Beherzt rief der Stangenreiter, Kanonier Brechet, dem Mittelreiter zu: "Johann, nu sett Di man up dat Vorderpird, un denn wöln wi mal mit de Krüjlin (Kreuzleine) föhren." Als aber beim Einschnallen der Kreuzleine die beiden Vorderpferde auch tot zu Boden gestreckt wurden, beruhigte er den bestürzten Mittelreiter: "Na, Johann, legg se man wedder weg, de Herren Franzmänner wöln nich, dat wi mit de Ein (Leine) föhren." In der ersten leichten Batterie wurden dem Stangenreiter vom dritten Geschütz, Kanonier Hans Hinrich Schröder aus Rethwischfeld, Kreis Oldesloe, nach einander zwölf Pferde vor seiner Proze erschossen. Immer wieder holte er von der ersten Staffel neue Pferde heran, fing umherlaufende ein und schirrte sie an. Endlich waren Pferde nicht mehr zu bekommen; unbeschäftigt aber wollte der besonnene und mutige Holstensohn nicht bleiben; mit den Worten: "Na, dor will ik mal sehn, ob ik bi de Kanon nich en beter Geschäft maken kann", trat er an die Lafette und bediente das Geschütz mit unerschütterlicher Ausdauer. Nach Ankunft der Munitions-Kolonne holte er sich sofort zwei Pferde, spannte sie vor seine Proze und fuhr nach beendigtem Kampfe sein Geschütz nach dem Bivachplatz.

— Ein gelehrter Neger. Ein Neger, welcher als Sklave einem Bruder des früheren Präsidenten der Konföderirten Staaten, Jefferson Davis, gehörte, hat die Bibel in die Scheetswa-Sprache übersetzt. Der gelehrte Schwarze hat an der Fiol-Universität studirt und wurde Geistlicher. Vor ihm hat Niemand den Versuch unternommen, eine Schrift für die Scheetswa-Sprache zu erfunden. Diese wird in einem bedeutenden Theil Afrikas gesprochen und hat viele

Worte von den Zulus entlehnt. Sie ist die 239. Sprache, in welche die Bibel übersetzt worden ist.

— Eine Clavier-Pyramide. Die Amerikaner glauben der im nächsten Jahre zu eröffnenden Ausstellung in Chicago den Ruf des „noch nie Dagewesenen“ dadurch zu verschaffen, daß sie allerlei Monstrositäten für dieselbe erfinden. Als eine solche muß thätlich der Einfall eines Clavierfabrikanten bezeichnet werden, der eine Pyramide von vierhundert Clavieren zu errichten und dieses Riesenorchester von Tasten durch einen elektrischen Apparat in Bewegung zu setzen beabsichtigt. Zur Handhabung desselben genügt ein Mann, der also indirekt auf vierhundert Clavieren zu gleicher Zeit spielen kann. Die Leistungen der Clavier-Pyramide dürften wohl von allen nervösen Ausstellungsbesuchern mit Freude begrüßt werden.

— „Berufsgemäße“ Todesarten. Die deutsche Sprache hat eine solche Mannigfaltigkeit in ihrer Ausdrucksweise, daß sie es Jedem ermöglicht, den Tod der Lebensweise entsprechend zu bezeichnen. So z. B. erleicht der Färber, dem Jäger entflieht die Seele, der Schlosser schließt die Augen, der Pfarrer segnet das Zeitliche, der Botaniker heißt ins Gras, dem Uhrmacher läuft die Lebenszeit ab, dem Thürmer schlägt die letzte Stunde, der Musikant pfeift auf dem letzten Loche, in die Grube fährt der Bergmann, der Buchhalter schließt das Leben ab, der Banquier wechselt das Zeitliche mit dem Ewigen, dem Kaufmann sinkt die Lebenswaage, dem Glaser bricht das Auge, der Briefträger beendet die Laufbahn, dem Trompeter geht der Athem aus, der Wirthshauskocher geht endlich heim, der Schieferdecker ist abgerückt, zu Asche wird der Kohlenbrenner, der Lebensadren reißt dem Schneider, den Geist giebt auf der Brantweinbrenner, zur Reize geht das Leben dem Wirth, die irdische Hülle streift ab der Schinder oder Abbeder, das Todesloos bekommt der Lotterie-Einnehmer, der Kutscher ist abgefahren, dem Lampenputzer erlischt das Leben, die Waschfrau hat ausgerungen, den Lauf vollendet der Buchstabenmacher, der Chemiker ist aus dem Leben geschieden, der Straßenseher ist abgefragt, der Nachtwächter hat sich zur Ruhe gelegt und der Zeitungsschreiber endlich hat seinen Geist ausgehaucht.

So Appetitlosigkeit, belegte Zunge, pappiger Geschmack, Aufstossen, Druck in der Magengegend u., durch Störungen in der Verdauung (Verstopfung) hervorgerufen wurden, bringt die Anwendung der in den Apotheken à Schachtel N. 1. — erhältlichsten ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sofortige Besserung.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide

vom 4. bis mit 10. October 1891.

Geboren: 266) Dem Eisengießer Karl Gottlob Unger hier Nr. 330 B 1 S. 267) Dem Büstenfabrikantverführer Karl Eduard Schlegel hier Nr. 81 B 1 Z. 268) Dem Büstenfabrikarbeiter August Friedrich Häcker hier Nr. 175 D 1 Z. 269) Dem Büstenfabrikarbeiter Hermann Gustav Müller hier Nr. 430 1 S. 270) Dem Eisenformer Ernst Florian Arnold hier Nr. 21 1 S. 271) Der Büstenfabrikarbeiter Marie Alwine Fuchs hier Nr. 36 1 Z. 272) Dem Eisenformer Friedrichgott Albrecht Höplich hier Nr. 36 1 S. 273) Dem Handbolsmann Christian Eduard Schüler hier Nr. 356 1 Z. 274) Dem Decorationsmaler Gustav Hermann Seidel hier Nr. 226 1 Z. 275) Dem Büstenfabrikarbeiter Albert Schädlich hier Nr. 158 1 S. 276) Dem Büstenfabrikarbeiter Friedrich August Nödel hier Nr. 168 B 1 S. 277) Dem Fleischer und Gaitwirth August Eduard Frieß in Schönheiderhammer Nr. 35 1 Z.

Aufgeboren: Vacat.

Geschließungen: 48) Der Büstenfabrikarbeiter Albert Delschlägel hier mit der Büstenfabrikarbeiterin Wilba Rosa Klug hier. 49) Der Buchbindergehilfe Alfred Mayer in Schönheiderhammer mit der Wirthschafterin Minna Lent in Schönheiderhammer. 50) Der Schneidergehilfe Anton Richter hier mit der Tambourierin Ida Alwine Häcker hier. 51) Der Eisengießer Gustav Emil Witz in Schönheiderhammer mit der Tambourierin Lina Minna Bepold in Braun bei Auerbach i. B. 52) Der Büstenfabrikarbeiter Franz Louis Hädel hier mit der Büstenfabrikarbeiterin Minna Rosa Lent hier.

Gestorben: 164) Des Eisenhändlers Franz Louis Morgner in Schönheiderhammer 2., Ida Olga, 1/2, Monat. 265) Des Büstenfabrikarbeiters Albert Wilhelm Flemmig hier Nr. 467 S., Paul Albert, 2 J. 10 M.

Standesamtliche Nachrichten von Eibenstock

vom 7. bis mit 13. October 1891.

Geboren: 265) Dem Maschinenflicker Alfred Emil Weiser hier 1 Z. 266) Dem Kohlenhändler Hermann Franz Staab hier 1 S. 267) Dem Maurer Emil Alban Stemmler hier 1 Z. 268) Dem Mechaniker Gustav Adolf Berthel hier 1 Z. 269) Dem Cigarrenmacher Gustav Julius Börner hier 1 Z. 270) Dem Handschuhmacher Hermann Emil Deser hier 1 Z. 271) Dem Fabrikarbeiter Karl Bernhard Hützel in Blauenthal 1 Z. 272) Dem Hausmann Friedrich August Fugmann hier 1 S.

Aufgeboren: 47) Der Musiker Ernst Paul Lorenz in Stollberg mit der Hedwig Sophie Siegel hier. 48) Der Schlosser Gustav Haas hier mit der Olga Auguste Unger hier. 49) Der Handarbeiter Friedrich Albin Schädlich hier mit der Näherin Auguste Erna Schmidt in Blauenthal.

Geschließungen: 49) Der Maschinenflicker Carl Albrecht Alexander Reichner hier mit der Maschinengehilfin Minna Ida Walthier hier. 50) Der Maurer Albin Hermann Stemmler hier mit der Aufpasserin Hulda Wilhelmine Süh hier.

Gestorben: 213) Der Schuhmachermeister Carl August Hänel hier, ein Chemann. 215) Des Maschinenflickers Bernhard Ernst Flach hier Sohn, Fritz Bernhard, 4 M. 11 Z. 216) Des Bretschneiders Guido Höplich hier Tochter, Constanze Gertrud, 1 J. 3 M. 14 Z. 217) Des Handarbeiters Ernst Hermann Stemmler hier Sohn, Curt Hermann, 2 J. 11 M. 2 Z. 218) Des Maschinenflickers Gustav Friedrich Unger hier Sohn, Friedrich Adolf, 4 J. 4 M. 24 Z.

Hierüber: 214) 1 unehel. gest. Kind.

Möbelfabrik mit Dampftrieb und Magazin Julius Köhler Nachfolger

Chemnitz, inn. Klosterstraße 19.

Ältestes und leistungsfähigstes Geschäft am Platze.

Geschäftsgründung 1844.

Um mehrere am Lager habende, den neuesten Façons entsprechende Nußbaum echt und gemalte Möbel sowie Polstergarnituren, Sofas, Matratzen etc. (compl. Zimmereinrichtungen) zu räumen, haben wir die Preise ganz bedeutend herabgesetzt. Ebenso im Preise ermäßigt haben wir unsere neusten und modernsten Erzeugnisse und empfehlen wir **Brautpaaren** sowie **Interessenten** unser Lager zu besichtigen.

Einzige Möbelfabrik am Platze. — Sonntags geöffnet. — Verkaufshallen nur inn. Klosterstraße 19.

Vorzügliche Empfehlungen.

Allgemeine Assecuranz in Triest.

(Assicurazioni Generali.)

Gegründet im Jahre 1831.

Gewährleistungs-Fonds an Kapital und baaren Reserven:

43 Millionen 303 Tausend 671 Gulden 22 Kreuzer.

**Feuer-, Glas-, Transport- und Lebens-
Versicherung.**

Polisen werden in **Reichsmark** ausgestellt.

Zur Auskunftsverteilung und zur Vermittelung von Versicherungen empfiehlt sich als Agent

Emil Zenner in Eibenstock.

Böhmische Bettfedern und Daunen,

äußerst billige Preise, solide Waare

bei

G. A. Bischoffberger.

Herzog'sches Töchter-Pensionat

und höhere Töcherschule,

Höhenluftort Weisser Hirsch bei Dresden.

Mein seit 1879 bestehendes Institut bietet jungen Mädchen neben gründlichem Unterricht in allen Wissenschaften, Musik, Gesang, Handarbeiten etc., vorzügliche Verpflegung und mütterliche Aufsicht, ebenso Erlernung der Küche und Führung des Haushaltes. Besonders für blutarme, nervöse und schwächliche Kinder ist der hiesige Ort wegen seiner ozenreichen Luft und geschützten Lage sehr empfehlenswerth und habe ich seit Jahren außerordentliche Resultate erzielt. Schon nach halbjährigem Aufenthalt ist eine nicht unbeträchtliche Zunahme des Körpergewichtes zu konstatiren gewesen. Prospekte sowie alles Nähere durch die Vorsteherin

Frau Pauline Herzog.

Brüder Guidofohlen

in ganzen und halben Ladungen empfiehlt zu Werkpreisen

R. Schneidenbach.

Wer einen unbenutzten Raum im Hause hat und denselben sehr gut rentabel machen will, lasse sich franco Prospect u. Auskunft von der Sächf. Wäschmangelfabrik Otto Ruppert in Chemnitz kommen.

Zur guten Quelle.

Heute Donnerstag: **Scat- und Schafstopp-Abend.**



Morgen Donnerstag
Abend, von 9 Uhr an

Ausführung.

Der Vorstand.

Schützenhaus.

Freitag, den 16. Oktober

Grosses Cavallerie-Concert

ausgeführt von dem auf der Kunstreise befindlichen

Trompeterchor des kgl. S. I. Husaren-Regts. Nr. 18 aus Großenhain,

unter Leitung des königl. Musikdirigenten Hrn. Alwin Müller.
Spezialität: Benutzung der in der Oper „Aida“ vorgeschriebenen Original-Trompeten. — Märsche, ausgeführt mit den nur bei der sächsischen Cavallerie geführten Felstrompeten.

Programm.

I. Theil.

- 1) Overture zu Offenbach's „Orpheus“ von Binter.
- 2) Vorspiel und Siciliana aus „Cavalleria Rusticana“ von Mascagni.
- 3) Rhein-Walzer a. d. Operette „Der Vogelhändler“ von Zeller. (Neu.)
- 4) Facilita, Fantasie brillante von Hartmann. (Trompeter Weißgerber.)
- 5) Divertissement aus R. Wagner's Op. „Lohengrin“ von Wieprecht.

II. Theil.

- 6) Militärisches Longemäde über „Erbebt auch v. der Erde“ v. Rehl. (Neu.)
- 7) Ziehler-Walzer (mein neuester Walzer) von A. Müller.
- 8) O schöne Zeit, o sel'ge Zeit, Lied für Piston von Göge.
- 9) Großer Triumphmarsch a. d. Op. „Aida“ von Verdi. (Auf Wunsch.)
Mit Benutzung der in der Oper vorgeschriebenen Originaltrompeten.
- 10) Harmonische Retraite der deutschen Cavallerie mit Gebet von Mendelssohn-Wieprecht.

Zum Schluss:

Drei Militär-Märsche für Schritt, Trab und Galopp, ausgeführt mit den nur bei der sächf. Cavallerie geführten Felstrompeten.

Nach dem Concert Ball.

Anfang: 8 Uhr.

Entree: 50 Pfennig.

Billets im Vorverkauf à 40 Pf. sind bei den Herren G. Emil Tittel, Hermann Pöhlend und Gottfried Müller, Engl. Hof, zu haben.

Mit gutem Speisen, sowie ff Bieren wird bestens aufwarten und ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein

Th. Enghardt.

Mit dem heutigen Tage habe ich mich als

Spezialarzt für Nervenkrankhe

hier niedergelassen.

Chemnitz, 15. September 1891. Sprechstunden: Vorm. 11—1. Nachm. 3—5. Raßberg, Kastanienstr. 5. I. Sonntags: 9—11.

Dr. med. E. Hüfler.

Haasenstein & Vogler, A.-G.,

Beförderung von Inseraten an alle Blätter der Welt.

Vertreter in Eibenstock: Herr **Paul Beger.**

Leibbinden

Suspensorien u. Bruchbandagen
bei **W. Deubel.**

B. Binder's Hand-Balsam.

In Eibenstock bei
H. Lohmann.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Liebe und Theilnahme bei dem so schmerzlichen Verluste unseres geliebten Vaters, Bruders, Großvaters u. Schwiegervaters, des Schuhmachermeisters **August Hänel.**

fühlen wir uns gedrungen, Allen hiermit unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen, besonders aber der Schwester des Verstorbenen für ihr thatkräftiges Einschreiten zur Auffindung desselben. Möge der gütige Gott Alle vor ähnlichen Schicksalschlägen bewahren!

Eibenstock, Georgenthal, Johann-georgenstadt, d. 9. Oktober 1891.

Die tiefgebeugte Wittwe
nebst Kindern.

Kirchenquaterber.

Die auf das Jahr 1891 fälligen Kirchenquaterber sind bis Ende Oktober zu bezahlen.

Eibenstock, d. 14. Oktober 1891.
Meissner.

5 Bogt'sche Stidmaschinen

sind wegen Ablebens des Besitzers billig zu verkaufen, darunter

2 Stück 3fach	4/4
1 " 3 " "	3/4
1 " 2 " "	3/4
1 " 2 " "	3/4

W. Off. erb. an die „Nachrichten“ in Lengsfeld i. B.

Badeschwämme

u. sämtliche Loosa-Frottirartikel, sowie die bewährten Loosa-Einlege-fohlen bei **W. Deubel.**

Frachtbrief-Formulare
Oesterreich. Zolldeclarationen
Französische Zolldeclarationen
in Schwarz- und Rothdruck
Wechselschema
Steuerbücher
Zoll-Inhaltserklärungen
Rechnungsformulare etc.
hält stets vorräthig die Buchdruckerei
von **E. Hannebohn.**

Das berühmte, amtlich geprüfte **Ringhardt-Glöckner'sche Wund- und Heilpflaster** heilt alle Geschwülste, Drüsen, Flechten, Entzündungen, Salzfluß, Krebschäden, Knochenfraß, schlimme Fingergeschwülste, Brandwunden, Hühneraugen, Hautauschlag, Magenleiden, Gicht, Reizen u. s. w. schnell und gründlich.

*) Mit der Schutzmarke auf

den Schachteln ist zu beziehen à 25 Pf. (mit Gebrauchs-Anweisung) aus der **Fischer'schen Apotheke in Eibenstock**, aus den Apotheken in Johanngeorgenstadt, Schönheide, Schwarzenberg, Kirchberg, Bärenwalde, Auerbach, Klingenthal, Markneufirchen, Adorf, Falkenstein, Grünhain, Hartenstein, Reinsdorf, Wildenfels, Zwönitz, Lößnitz etc. Atteste liegen daselbst aus. NB. Bitte genau auf obige Schutzmarke zu achten.

Wunderbar ist der Erfolg

Sommersprossen, unreiner Teint, gelbe Flecke etc. verschwinden unbedingt beim taglichen Gebrauch von:

Bergmann's Lilienmilch-Seife von Bergmann & Co. in Dresden. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei

Apotheker Fischer.

Eine Kuh

wird heute verpachtet, à Pfd. 55 Pf. bei **Chr. verw. Schmidt, Gerberei.**

Ludw. Durst, Kempten, Bayern liefert franks, fein und frisch:

9 Pfund Süsrahm-Tafelbutter

M. 10.— bis M. 10.35.

9 Pfund Molk-Tafelbutter billigt.

Die Niederlage

der ächten Rennenspfennig'schen **Hühneraugen-Plästerchen**, Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Hierzu eine Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt.